

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Band: 50 (2008)

Heft: 288

Artikel: Ausgedehnte Menschenjagd : No Country for Old Men von Joel und Ethan Coen

Autor: Marx, Julia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgedehnte Menschenjagd

NO COUNTRY FOR OLD MEN von Joel und Ethan Coen



Man muss sich nur an Hitchcocks «grosse Kardinalregel» halten, derzufolge ein Film umso gelungener ist, je gelungener der Schurke ist, um zu dem Schluss zu kommen, dass *NO COUNTRY FOR OLD MEN*, der neue Film der Coen-Brüder, extrem gelungen ist. Selten hat eine Filmfigur in solchem Mass Schrecken und Heiterkeit ausgelöst wie der von *Javier Bardem* gespielte Killer. Die Herkunft dieses Handlungsreisenden in Sachen Tod ist so wenig einzuordnen wie sein Name, welcher Anton Chigurh lautet. Offensichtlich ist dagegen seine Bereitschaft, auch ohne besonderen Grund jedem, der ihm über den Weg läuft, eiskalt das Leben zu nehmen, vorzugsweise mit einem pressluftbetriebenen Bolzenschussgerät, wie es beim Schlachten von Vieh verwendet wird. Chigurh entspricht jener oft so faszinierend wirkenden Personifikation des Bösen, die der Filmwissenschaftler Marcus Stiglegger als «dunklen Souverän» bezeichnet: er handelt nur nach seinen eigenen Regeln, entscheidet über Leben und Tod seiner Mitmenschen (sofern er nicht per Münzwurf den Zufall entscheiden lässt) und foutiert sich um Moral und Gesetz.

Dabei ist er mit einer Frisur geschlagen, auf deren Lächerlichkeit der Oscar-prämierte Haardesigner *Paul LeBlanc* sein ganzes Können verwendet hat.

Chigurhs anvisiertes Ziel ist der Texaner *Llewellyn Moss*, der auf der Jagd die Überbleibsel eines gescheiterten Drogendeals findet: Einige durchlöchernte Geländewagen, an der Sonne verrottende Leichen und ein Koffer voller Geld. Moss ist dumm genug zu glauben, er sei schlau genug, mit dem Geld davonzukommen. Was folgt ist eine ausgedehnte Menschenjagd mit diversen undurchsichtigen Teilnehmern, die sich entlang Motel-gesäumter Highways und quer durch texanische Kleinstädte bis nach Mexiko erstreckt. Die Nachhut bildet der von *Tommy Lee Jones* gespielte Sheriff Bell, der stoisch die angerichteten Blutbäder beschaut und sich zunehmend fragt, was aus der Welt geworden ist. Sein rauhes Voice-over eröffnet den Film, unterlegt mit den Western evolvierenden Aufnahmen der texanischen Landschaft.

Dieser Beginn weckt Erinnerungen an den Neo-Noir-Thriller *BLOOD SIMPLE*, das Erstlingswerk der Coens von 1985, das ebenfalls in diesem Landstrich angesiedelt war und bereits ein stupendes handwerkliches Können verriet. *NO COUNTRY FOR OLD MEN* legt diesbezüglich noch zu. Alles ist von makelloser Perfektion: Die Bilder von Kameramann *Roger Deakins*, mit dem die Coens seit neun Filmen zusammenarbeiten, und der von den Coens (unter ihrem Pseudonym *Roderick Jaynes*, dem sie unter anderem eine Vita als renommierter Sammler von Margaret-Thatcher-Aktbildern angedichtet haben) besorgte Schnitt. Es gibt kaum Musik und sparsamen Dialog, aber viel zu hören. Ganze Tonleitern von Windgeheul und alle Arten von Geräuschen, etwa solche, die man in einem abgedunkelten Hotelzimmer hört, wenn man angestrengt auf die Schritte auf dem Gang lauscht, die sich nähern und wieder entfernen, und dann fällt begleitet von einem kleinen Knirschen das Licht im Flur aus. Und alle Überzeugungen, welch unverzichtbaren Anteil Musik an der Erzeugung von Spannung hat, lösen sich in Luft auf, zusammen mit dem letzten Rest Nerven, den man noch aufbringt.

Obwohl einem das Terrain vertraut erscheint – auch zu *FARGO* gibt es manche Ähnlichkeiten – vermeint man doch, einen im Vergleich zu den Vorgängern etwas veränderten Tonfall wahrzunehmen. Bislang waren die Filme von Joel und Ethan Coen noch angesichts der ärgsten Ungeheuerlichkeiten, die ihren Figuren widerfuhren, von ironischer Distanz geprägt, vom Spiel mit Genre-Konventionen. Es wimmelt in ihrem Werk von schrägen Americana und grotesken Details, die selbst in düsteren Momenten die Stimmung ins Komische kippen lassen können. Nun gibt es auch in *NO COUNTRY FOR OLD MEN* durchaus Stellen von dunklem Humor, gerade die Dialoge glänzen mit perfekt getimtem trockenem Witz. Ein wahres Kabinettstückchen ist etwa die Szene, in der ein argloser Tankwart versucht, ausgerechnet mit Anton Chigurh

eine harmlose Plauderei anzufangen. Allmählich schwant dem Alten, dass bei der Wette, zu der dieser unheimliche Kunde ihn verführt, mehr auf dem Spiel stehen könnte, als ihm lieb ist. Als er ihn mit der Behauptung, er schliesse jetzt, loszuwerden sucht, fragt Chigurh, um wie viel Uhr er schliesse. «Jetzt!» lautet die Antwort. «“Jetzt” ist keine Uhrzeit», erwidert Chigurh ungerührt.

Dennoch legt *NO COUNTRY FOR OLD MEN* je länger je mehr eine moralische Ernsthaftigkeit und stimmungs-mässige Konsistenz an den Tag, die man den Coens nach dem entgleisten *LADYKILLERS*-Remake schon fast nicht mehr zuge-
traut hätte. Zurückzuführen ist das wohl auch auf die Romanvorlage, in der *Cormac McCarthy*, der Apokalyptiker unter den grossen amerikanischen Gegenwartsautoren, einen handelsüblichen Plot zum fatalistischen Glanzstück veredelt hat. Es ist das erste Mal, dass die Brüder eine Vorlage adaptiert haben, und sie taten es mit weitgehender Treue zum Text. Auch wenn Sheriff Bells Vorgeschichte und viele seiner philosophischen Abschweifungen gekürzt wurden, bleibt er das moralische Zentrum. Ob er im Jahr 1980, in dem der Film spielt, tatsächlich Zeuge einer nie dagewesenen Auflösung von Normen geworden oder ob es hier immer schon so zugegangen ist, wie die Figur eines alten Onkels nahelegt, bleibt unentschieden. Aber *NO COUNTRY FOR OLD MEN* lässt uns am Ende zusammen mit einem Mann, der plötzlich alt geworden ist, vor der Unbegreiflichkeit des Bösen erschauern.

Julia Marx

R: Joel und Ethan Coen; B: Joel und Ethan Coen, nach dem gleichnamigen Roman von *Cormac McCarthy*; K: *Roger Deakins*; S: *Roderick Jaynes* (= Joel und Ethan Coen); A: *Jess Gonchor*; Ko: *Mary Zophres*; F: *Paul LeBlanc*; M: *Carter Burwell*. D (R): *Tommy Lee Jones* (*Ed Tom Bell*), *Javier Bardem* (*Anton Chigurh*), *Josh Brolin* (*Llewelyn Moss*), *Woody Harrelson* (*Carson Wells*), *Kelly Macdonald* (*Carla Jean Moss*), *Tess Harper* (*Loretta Bell*), *Gene Jones* (*Tankwart*). P: *Paramount Vantage*, *Miramax Films*, *Scott Rudin Productions*, *Mike Zoss Productions*; Joel und Ethan Coen, *Scott Rudin*. USA 2007. 122 Min. V: *Universal Pictures*, Zürich, Frankfurt a. M.

